

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen

St. Verena - Koblenz

St. Katharina - Klingnau

St. Antonius - Kleindöttingen

St. Fridolin - Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

St. Peter und Paul - Leuggern



IMPULS zum 11. Juni 2023



Vor manchen Lokalen gibt es Türsteher, die darauf achten, wer eintreten darf. Vor Kirchen trifft man manchmal auch auf solche Torwächter. Sie sind jedoch in den seltensten Fällen groß und kräftig. Es sind Bettlerinnen und Bettler, die auf die Barmherzigkeit der Kirchenbesucher hoffen, und etwas Geld erhalten wollen.

Nicht selten ruft so ein Bettler unser Unbehagen hervor, wirft Fragen auf: Ist der wirklich so hilfsbedürftig? - Warum arbeitet die nicht? - Es gibt doch Fürsorge vom Staat. ... Es gibt immer einen Grund, misstrauisch zu sein und am Bettler achtlos vorüber zu gehen. Doch bleibt bei mir meist auch dann ein unangenehmes Gefühl von Missmut....

Hat das vielleicht damit zu tun, dass uns im Bettler eine verborgene Seite von uns selbst begegnet, die wir nicht so gerne anschauen möchten? In gewisser Weise ist doch jeder Mensch mit Mängeln behaftet. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht – wir sind auf andere angewiesen und brauchen Hilfe. Jeder Mensch ist doch König und Bettler zugleich.

Der Bettler kann also ein Anstoß sein, über die Armut, die jede und jeder von uns mit sich trägt, nachzudenken.

**„Geht und lernt, was es heisst: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“,
sagt Jesus im heutigen Evangelium (Mt 9,13).**

Er zitiert hier einen Vers aus dem Buch des Propheten Hosea (6,6).

Wir wissen: Der Glaube zeigt sich im Tun – im Handeln. Unser Glaube muss sich im Tun von Liebe und Barmherzigkeit bewähren und erweisen.

Der Glaube zeigt sich im Umgang mit dem Menschen, der gerade vor mir steht, mit dem, der jetzt unsere Hilfe braucht. In diesem Sinne ist der Bettler am Eingang ein Anstoß, darüber nachzudenken, wie wir mit jenen Menschen umgehen, die unsere Hilfe benötigen – zu Hause und in der Öffentlichkeit. Und: wie ich mit meinen eigenen Bettler-Anteilen umgehe. Wo und wie stehe ich zu meiner Hilfsbedürftigkeit?

Wenn der Bettler uns an die eigene Bedürftigkeit erinnert, wirft dies aber auch Fragen auf: Worum will und worum soll ich selbst überhaupt bitten? - Was bedeutet Barmherzigkeit für mich? Jesus konfrontiert auch uns mit der Frage an den Blinden von Jericho: „Was soll ich dir tun?“ (Mk 10,51).

Was soll er also an uns tun? - Welche Hilfe sind wir bereit anzunehmen? - Wo lassen wir es zu, dass er uns verwandelt? Vom Bettler können wir somit Wesentliches lernen: um Hilfe bitten, unsere Hilfsbedürftigkeit nicht verbergen, aber auch klar benennen, welche Hilfe wir annehmen möchten.

Das Problem liegt aber noch auf einer anderen Ebene: Wer im Bettler nur den Bedürftigen sieht, begrenzt das Wesen seiner Person auf seine offensichtliche Schwäche, die Armut. Er erkennt hinter dem Bettler nicht den Menschen in seiner Einzigartigkeit.

Ist es nicht das, wonach wir Menschen uns im Grunde am meisten sehnen: jenseits der Aufgaben, die wir übernehmen und der vielen Rollen, die uns zugeteilt werden, als Mensch wahrgenommen und geschätzt zu werden? Genau darin besteht das Wesen der Barmherzigkeit. Sie gibt uns Menschen die Gelegenheit, in unserer Liebenswürdigkeit und Hilfsbedürftigkeit zu uns selbst zu gelangen.

Denn in unserem Leben sind wir doch immer beides – König und Bettler, bedürftig und vermögend.

Sabine Tscherner
Seelsorgerin

Kath. Pfarramt St. Verena

Schulstrasse 9
5322 Koblenz
Tel: 056 246 16 16
Mobile: 079 255 38 19
E-Mail: sabine.tscherner@kath-aare-rhein.ch



Pastoralraum Aare-Rhein
St. Verena - Koblenz

www.kath-aare-rhein.ch